

# Mona in Afrika

eine Kindergeschichte von  
Rahel von Gunten



*Albert Schweizer*

Ehrfurcht vor dem Leben  
Schweizer Hilfsverein für das  
Albert-Schweitzer-Spital Lambarene



Ehrfurcht vor dem Leben  
Schweizer Hilfsverein für das  
Albert-Schweitzer-Spital Lambarene

## Impressum

Rahel von Gunten

**Mona in Afrika**

ISBN 978-3-033-04383-1

Illustrationen

© Rahel von Gunten

Fotos

© Schweizer Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene

© Archives centrales Albert Schweitzer, F-Gunsbach

Druck

Rub Media AG, Bern, [www.rubmedia.ch](http://www.rubmedia.ch)

1. Auflage Februar 2014

Auflage 53'000 Expl.

Alle Rechte vorbehalten

© Schweizer Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene

Bezugsquelle

Versandstelle Schweizer Hilfsverein, Feldheimstrasse 4, 3600 Thun

[www.albert-schweitzer.ch](http://www.albert-schweitzer.ch)

[buecherversand@albert-schweitzer.ch](mailto:buecherversand@albert-schweitzer.ch)

**«Mona in Afrika» ist eine fiktive Geschichte, für Schülerinnen und Schüler der 2. und 3. Klasse die ihren Ausgangspunkt in Männedorf hat, weil auch die Autorin, Rahel von Gunten, in diesem Ort als Lehrerin tätig ist.**

**Im Anhang werden vertiefende Fragen zu jedem Kapitel gestellt. Es sind Themen aus Albert Schweitzers Leben und seinem Spital in Lambarene aufgegriffen.**

**Die einzige Tochter von Albert und Helene Schweitzer-Bresslau, Rhena (1919 – 2009), lebte von 1942 bis 1960 mit ihrem Mann Jean Eckert und den vier Kindern in Männedorf am Zürichsee. 1948 kam der berühmte «Urwalddoktor» nach Männedorf und sah erstmals seine vier Enkelkinder.**

# Neugier

Mona ist neunjährig, hat goldblonde Haare und eine Zahnlücke, die sie keck aussehen lässt. Sie wohnt mit ihrer Familie in einem alten Haus in Männedorf, einem grossen Dorf am Zürichsee; hier geht sie auch zur Schule. Heute ist schulfrei und Mona stöbert auf dem Estrich des Hauses. Unter einer dicken Staubschicht findet sie eine alte Truhe. Voller Neugier öffnet sie den Deckel und liest einen Brief, der ihr als Erstes in die Hände kommt.

Mona gräbt weiter und findet viele Fotos von afrikanischen Menschen, die zusammen mit einem europäischen Mann, im weissen Arztkittel und mit einem imposanten Schnurrbart, unter Palmen am Ufer eines Flusses stehen. «Wer ist das? Und wo ist das?», überlegt Mona. Sie wundert sich über die vielen aussergewöhnlichen Fotos aus einer so anderen fernen Welt. Sie kramt neugierig noch eine ganze Weile in der Kiste herum. Die spannenden Briefe und Fotos ziehen Mona in ihren Bann.

Die Mutter erzählt ihr abends im Bett von Albert Schweitzer. Er ist Monas Ur-Urgrossvater und vor 100 Jahren nach Afrika gereist. In Lambarene im afrikanischen Land Gabun gründete er ein Urwaldspital und baute es mit viel Ausdauer und Fleiss immer weiter aus. Das Spital gibt es auch heute noch, jetzt arbeiten hier vor allem Afrikanerinnen und Afrikaner.

Mona hört staunend zu. Sie malt sich aus, wie es im afrikanischen Spital aussehen könnte, und ist von diesen Bildern so überwältigt, dass sie bald darauf glücklich einschläft.



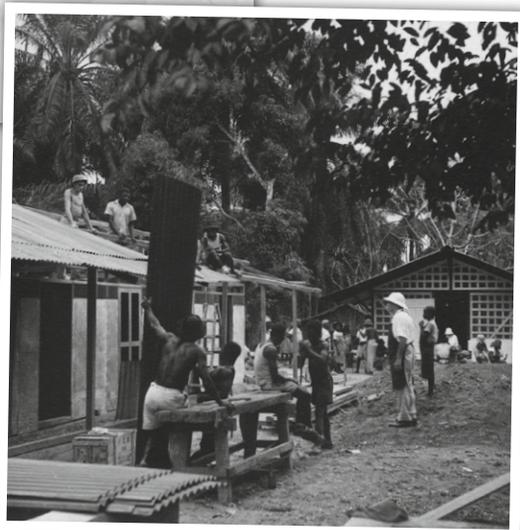
An meine Familie

Bald komme ich nach Männedorf und werde euch besuchen. Ich habe seit unserem letzten Wiedersehen viel erlebt hier im Urwaldspital von Lambarene. Ich arbeite jetzt mit drei anderen Ärzten zusammen. Wir operieren jeden Tag. Die europäischen Krankenschwestern und afrikanischen Heilgehilfen machen sich stark für alle Patienten, die zu uns kommen. Wir Europäer sind dankbar, dass wir in diesem feuchttropischen Klima all die Arbeit bewältigen mögen. Wir lernen unsere Kräfte gezielt einzusetzen, damit wir möglichst leistungsfähig arbeiten können. Das Wenige, das wir tun können, ist hier in Afrika ganz viel.

Ich freue mich euch zu sehen - bis bald!

Liebe Grüße, Albert Schweitzer

*Albert Schweitzer*



# Im Traum – Eine Idee, die das Herz berührt

In dieser Nacht träumt Mona von ihrem Ur-Urgrossvater und seinem Spital. Es ist ein langer und aussergewöhnlicher Traum.

In der Traumwelt gräbt Mona wieder in der spannenden Kiste auf dem Estrich des alten Hauses. Sie liest weitere Briefe von Albert Schweitzer und studiert die Fotos. Beim Wühlen weht ihr eine weisse Feder entgegen und landet auf ihrem Schoss.

Die Feder leuchtet und glänzt geheimnisvoll.

Überrascht streicht sie mit der Feder über ihre Hand. «Was diese Feder wohl zu

bedeuten hat?» Weit unten in der Schatzkiste sticht ihr plötzlich ein goldener Schlüssel in die

Augen. Sie überlegt lange, wo der Schlüssel

hingehören könnte und probiert einige Schlösser aus, die sie findet. Mona steckt den Schlüssel auch in das Klavier, dreht ihn um, öffnet den verstaubten Deckel und drückt auf eine Taste. Ein zauberhafter Ton erklingt ganz hell und vor ihr erscheint der gutmütige Mann von den

Fotos: Es ist Albert Schweitzer. Mona erkennt ihn sofort und springt ihrem Ur-Urgrossvater um den Hals. Die beiden umarmen sich herzlich.

Glückselig betrachtet Mona Ur-Urgrossvaters grosse Hände und den weissen Schnurrbart, der die Oberlippe pompös umsäumt.

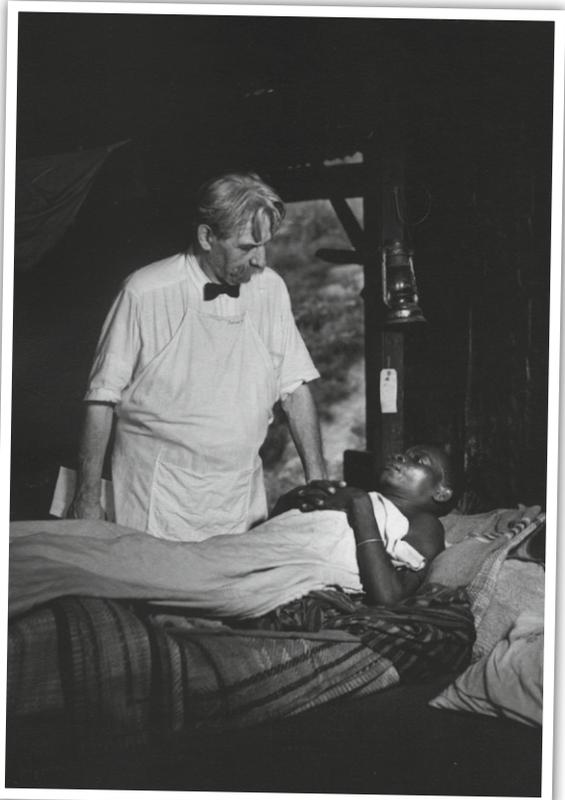
Mutig will Mona wissen: «Weshalb bist du eigentlich so weit nach Afrika gereist, um den Menschen zu helfen?» Er erklärt ihr: «Weisst du, mein Herz rief mich nach Afrika, weil die Menschen dort Hilfe brauchen. Schon als Kind plagte mich der Gedanke an das Leiden der Tiere oder die vielen Menschen, die kein solch grosses Glück im Leben hatten



wie ich. Ich war so dankbar, dass ich gesund und geborgen in einer Familie leben konnte. Alles Leid, das ich rund um mich beobachtete, berührte mich immer tief und beschäftigte mein Denken über die

Welt. Darum beschloss ich, anderen Menschen zu helfen. Ich konnte mir dafür keinen besseren Beruf als Arzt vorstellen. So begann ich mit 30 Jahren noch Medizin zu studieren. Ich bin überzeugt, dass jeder Mensch irgendeinen Ort auf der Welt finden kann, an dem er seine Stärken und Kräfte für andere Menschen besonders gut einsetzen kann. Für die einen ist dieser Ort ganz nahe, für andere ist er weit weg, zum Beispiel wie bei mir in Afrika.» Mit wachem Interesse lauscht Mona diesen Worten und spürt, wie sie ihr Herz berühren.

«Ich will dorthin und dieses Spital kennenlernen!», entfährt es ihr. Ihr Ur-Urgrossvater lächelt sanftmütig und nickt still. Er hängt Mona die Feder um den Hals und sagt: «Diese Feder ist von einem besonderen Pelikan, der bei mir in Afrika lebte. Tiere waren für mich ganz bedeutsam und wichtig. Trage die Feder immer auf dir. Es gibt jemanden, der sie erkennen und dich in Lambarene beschützen wird.»



# Auf geht's!

Albert Schweitzer ist einverstanden, Mona nach Afrika zu führen und ihr sein Spital zu zeigen. «Mona, packe deinen rotweiss-gepunkteten Koffer und halte dich fest an meiner Hand, wir fliegen gleich los ins ferne Afrika. Du brauchst keine warmen Kleider einzupacken, in Lambarene ist es immer warm. Aber wenn wir dort sind, musst du sehr selbständig sein, ich kann dir nicht helfen, denn ich bin für die Menschen unsichtbar.» Sie schweben gemeinsam über den Zürichsee, dann über Frankreich in Richtung Atlantik. Ihr Ur-Urgrossvater erzählt über den Wolken, wie er sich vor hundert Jahren auf die Reise nach Gabun vorbereitet hatte:

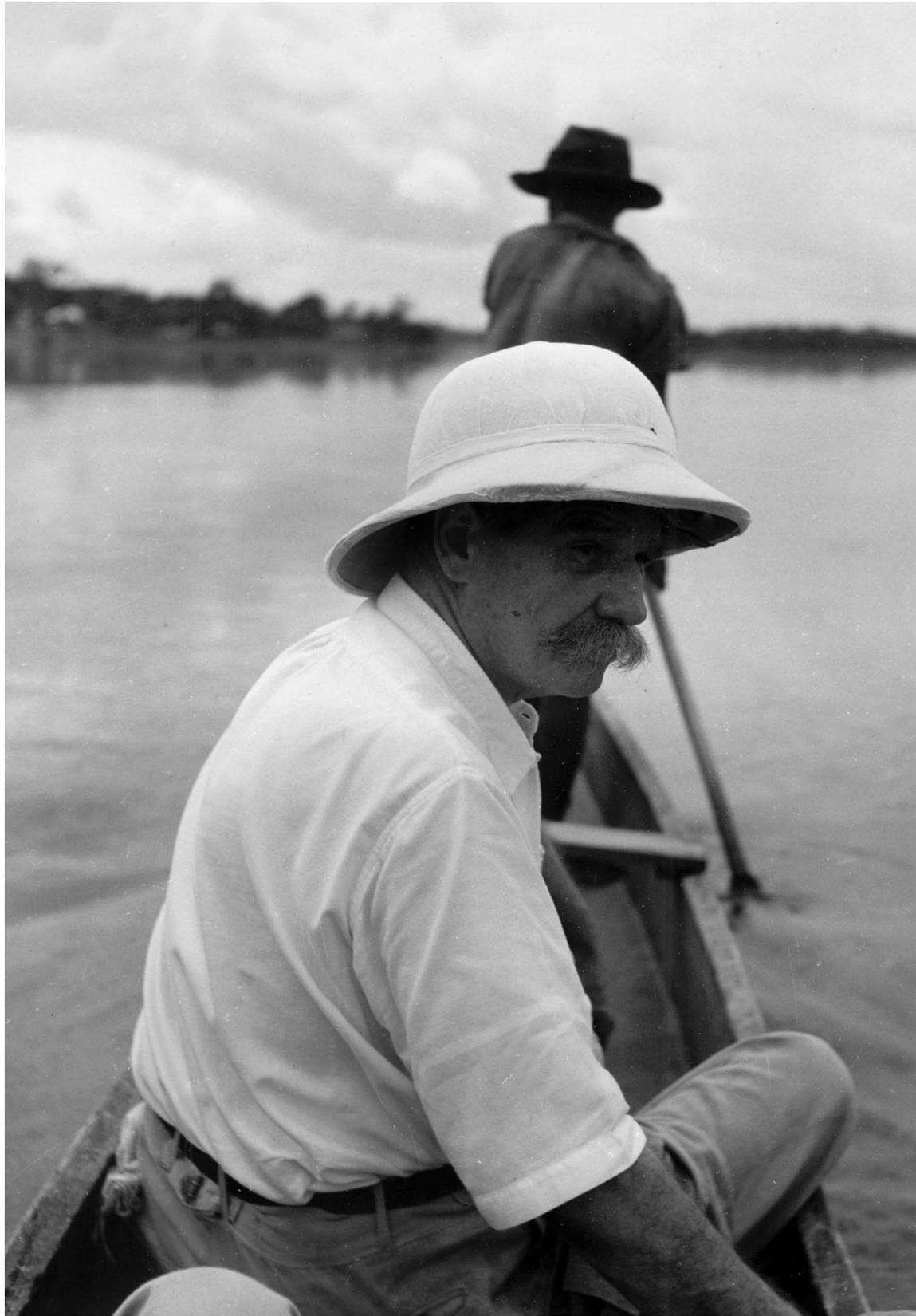
«Es gab immer viel zu erledigen, bevor es losgehen konnte. Da ich viel musizierte und mir die Musik viel Kraft gab, freute ich mich, Orgelkonzerte zu geben. Bei diesen Konzerten in der Kirche spielte ich auf der Orgel schöne Musikstücke von Johann Sebastian Bach, einem berühmten Komponisten, und erzählte über meine Arbeit als Urwalddoktor. Ich war für meine Arbeit und das Spital in Afrika auf Spenden aus dem reichen Europa angewiesen. Die kleinste Gabe war willkommen: gedörrtes Obst und Gemüse oder Konserven, Tuch, Verbandstoff und Watte. Heute braucht der Hilfsverein für das Spital immer noch Geld, damit wichtige Geräte, notwendige Einrichtungen oder Medikamente angeschafft werden können.»

Bei Bordeaux, einer grossen französischen Stadt, nähern sie sich der Küste des Atlantiks. «Mona, hier kaufen wir für dich noch einen Tropenhelm, den brauchst du am Äquator zum Schutz vor der Sonne», erklärt ihr der Ur-Urgrossvater fürsorglich. Albert Schweitzer erzählt, dass sie damals meist hier im Hafen in ein grosses Frachtpassagierschiff eingestiegen sind. «Der einfach ausgestattete Dampfer fuhr ins offene Wasser hinaus und schau-





kelte bald auf den Wellen auf und ab. Nach einigen Stunden begann der Wind zu singen und piff über das Deck. Erst leise, dann immer lauter. Die Wellen klatschten an das Schiff. Das Schiff begann zu wanken und wir Passagiere wankten hilflos mit. Wir mussten uns festhalten. Manchmal fing gar ein Sturm an zu brüllen und fegte über das offene Meer hinweg. Erst nach insgesamt drei Wochen fuhren wir jeweils in den Hafen von Port-Gentil in Gabun ein, meistens bei schönstem Sonnenschein. Mit dem Flugzeug geht das heute viel einfacher. Du brauchst nur einige Stunden zu fliegen und schon bist du aus Europa in Afrika.»



# Anhang

## **Liebe junge Leserinnen und Leser**

Ihr könnt euch beim Beantworten der nachfolgenden Fragen zu den einzelnen Kapiteln vertieft mit der Geschichte von «Mona in Afrika», mit Albert Schweitzer und mit Afrika auseinandersetzen. Ihr könnt die Fragen alleine, in der Schulklasse, mit euren Eltern oder mit der Lehrerin oder dem Lehrer diskutieren und beantworten. Und ihr werdet feststellen, dass viele Themenbereiche, auch wenn sich diese auf längst vergangene Zeiten beziehen, auch heute noch aktuell sind. Eines ist sicher, mutige Leute braucht es auch heute und in Zukunft. Und wer weiss, vielleicht führt eure Reise auch mal nach Afrika.

# 1 Wer waren Albert und Helene Schweitzer-Bresslau?

Am 21. März 1913 haben Albert (1875 – 1965) und Helene (1879 – 1957) Schweitzer-Bresslau das Elsass verlassen und sind am 16. April 1913 in Lambarene im damaligen Äquatorial-Afrika angekommen. «Lambarene» heisst übersetzt «Wir wollen es versuchen». Es blieb aber nicht beim Versuch. Das Spital in Lambarene ist heute das älteste Entwicklungshilfeprojekt in Afrika, das von Europäern aufgebaut wurde und immer noch in Betrieb ist.



## **Lebenslauf von Albert Schweitzer**

- 1875 14. Januar; Albert Schweitzer wird in Kaysersberg/Oberelsass (als deutscher Staatsbürger) geboren.
- 1893 Studium der Theologie und Philosophie in Strassburg.
- 1896 Pfingsten: Entschluss zu einem Beruf menschlichen Dienens nach dem 30. Lebensjahr.
- 1899 Promotion zum Doktor der Philosophie.
- 1900 Promotion zum Doktor der Theologie. Vikar in der Kirche St. Nicolai in Strassburg.
- 1905 13. Oktober; Mitteilung an Eltern und Freunde über die Absicht, Urwaldarzt zu werden. Beginn des Medizinstudiums.
- 1912 18. Juni; Heirat mit Helene Bresslau (1879 – 1957).
- 1913 Promotion zum Doktor der Medizin.
- 1913 21. März; Albert und Helene verlassen Europa mit dem Schiff und kommen am 16. April in Lambarene an.
- 1915 Lebenscredo «Ehrfurcht vor dem Leben» wird erstmals festgehalten.
- 1917 Wird wegen des 1. Weltkriegs als deutscher Staatsbürger in der französischen Kolonie Äquatorialafrika, nach Europa zurückgeführt und in Garaison (Pyrenäen) und St. Rémy (Provence) interniert.
- 1919 14. Januar; Geburt der Tochter Rhena.

- 1924 21. Februar; zweite Reise nach Lambarene.
- 1927– 1938 Konzert- und Vortragsreisen in der Schweiz und in Schweden, England und Dänemark. Geldmittelbeschaffung für einen neuen Aufenthalt in Lambarene. Ehrendoktor der Universität Zürich 1920.
- 1932 Goethepreis der Stadt Frankfurt, mit dem er sein Haus in Günsbach (heute Museum und Archiv) bauen kann.
- 1949 Reise nach Amerika und Rede zum 200. Geburtstag von Goethe in Aspen, Colorado.
- 1953 Friedensnobelpreis rückwirkend für das Jahr 1952; Entgegennahme am 4. November 1954 in Oslo.
- 1957 23. April; erster Appell gegen die Atomrüstung über Radio Oslo.  
22. Mai; Frau Helene verlässt Lambarene und stirbt am 1. Juni in Zürich.
- 1959 9. Dezember; 14. und letzte Reise nach Lambarene als 84-Jähriger.
- 1965 4. September; Albert Schweitzer stirbt vor Mitternacht 90-jährig und wird am folgenden Tag im Spital beigesetzt.

## 2 Neugier

- Was weißt du über Afrika?
- Kennst du Menschen, die aus Afrika kommen?
- Weisst du, wer Albert Schweitzer war?
- Wie stellst du dir den Urwald vor?

